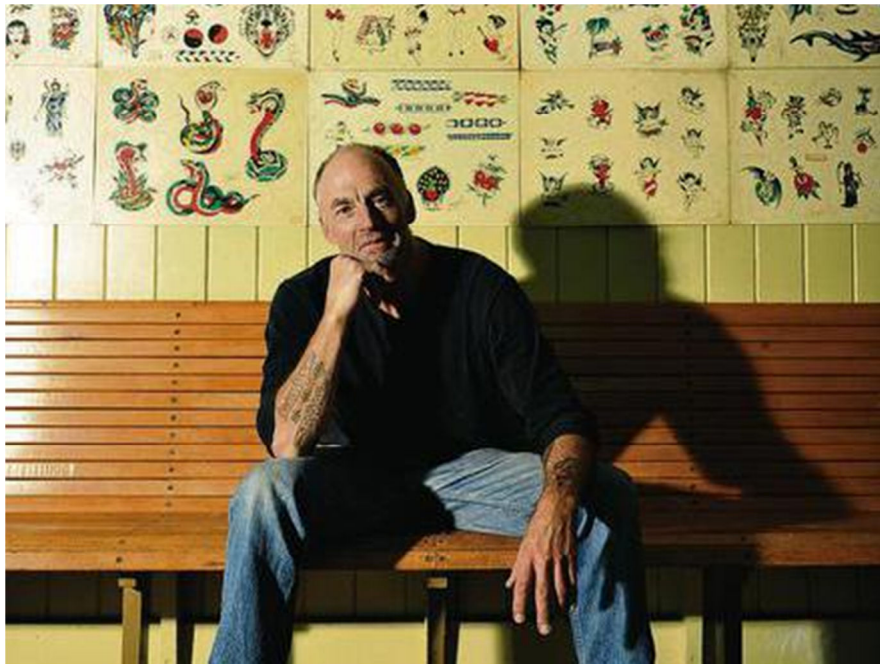


Tagblatt Online, 19. August 2011 07:58:00 (TAGBLATT-Medien)

Unter die Haut ins Herz

Tagblatt Online, 19. August 2011 07:58:00

Unter die Haut ins Herz



Der Tätowierer und seine Motive: Für eine Ausstellung verlässt «Gass» Rupp ausnahmsweise sein Studio. (Bild: Reto Martin)

Der Tätowierer Augustinus «Gass» Rupp sticht nicht nach Katalog und macht keine Werbung. In seiner täglichen Arbeit setzt er klare Grenzen.

Michael Hug

Sein erster Beruf führte geradewegs ins Nichts: «Ich lernte Schriftsetzer, Handsatz. Da kam die Elektronik, und der Schriftsetzerberuf fiel dem als erstes zum Opfer.» Vier Lehrjahre für nichts. Gass Rupp hatte null Ambitionen auf Umschulung oder eine zweite Lehre und ging auf den Bau, um endlich Geld zu verdienen: «Hochbau, Tiefbau, Eisen legen, Gerüstbau, alles, zehn Jahre lang.» Nebenbei bemalte er Hausfassaden mit Kunst, in St. Gallen, in Zürich, in Hamburg, in den USA. «Das waren alles Abbruchobjekte, vergängliche Kunst. Das Vergängliche ist halt das, was mich interessiert.»

Ein Tattoo ist Kunst auf Zeit

Auch ein Tattoo ist Kunst auf Zeit. Rupp hat viele Häuser bemalt und unzählige Menschen tätowiert, aber irgendwann wäre keines seiner Werke mehr zu betrachten – wäre da nicht der St. Galler Grafiker Martin Birrer, der fast alle von Rupp Tätowierten fotografiert hat und zurzeit in der Komturei Tobel zeigt.

«Ich mache jedes Tattoo nur einmal», sagt der Künstler. Und zwar bezahlbar, denn er sei kein Don Ed Hardy. Er verkaufe Kunst und nicht ein Markenzeichen, Geld sei nicht sein Antrieb: «Tätowieren ist für mich Berührung Haut–Mensch, die Haut berühren, den Menschen berühren, mit ihm reden, ihn erfahren.» Rupp gibt sich selbst Regeln: «18 Jahre Minimum, keine Nazi-Embleme, keine Tattoos auf Gesicht oder Hände.» Dicke Kataloge mit Motivvorlagen gibt es in seinem Studio keine. «Ich mache aus der Idee des Kunden eine Zeichnung, dann geht er erst mal wieder nach Hause. Dann fällt der Entscheid, und wir machen das Tattoo.»

Beamte im Laden

Rupp erinnert sich an sein erstes Studio 1981 in Basel: «Zwei Tage nach der Eröffnung standen zwei Beamte im Laden und erklärten mir, dass das Tätowieren als Verstümmelung des Menschen gilt und verboten ist.» Jener Besuch gehörte zu den kleineren Problemen, denen er sich stellen musste. «In der Schweiz war es damals schier unmöglich, das Werkzeug zu beschaffen. Ich verkaufte also mein Auto, flog nach Amerika und kaufte mir das Nötigste.» Das Tätowieren brachte er sich selbst bei.

Doch es reichte ihm nicht. Zwei Jahre später flog er nochmals in die USA und lernte das Handwerk von der Pike auf. Was bedeutete, dass er bei seinem Lehrmeister am Feierabend die Böden schrubbte. Rupp schluckte leer, weil er wusste: «Hier werde ich es lernen.» Im Studio von Pat Martjnuik gingen die berühmten Leute aus der Hippie- und Musikszene ein und aus: zum Beispiel Janis Joplin oder die Allman Brothers.

Bürokratie liegt ihm nicht

Das war vor bald 30 Jahren. Nach San Francisco tätowierte Gass Rupp in Hamburg und auf Sardinien, bis er 2001 im Gewerbeareal Sittertal den richtigen Ort für sein Tattoo-Studio fand. Nun wohnt der Bad Ragazer in Appenzell und hat sein Atelier in St. Gallen. Ein Reisender, der sich niedergelassen hat: «Nun hat es mich halt in die Ostschweiz verschlagen, es ist ein guter Ort hier.» Vorläufig. Das Zügeln liegt dem 59-Jährigen aber nicht, Bürokratie ebenso wenig: «Wohnsitze ummelden, Nummernschilder umschreiben, solche Sachen liegen mir nicht, meine Post liegt immer tagelang herum. Das habe ich von meiner Mama. Meine Mutter musste stets erst einen Whisky nehmen, bevor sie die Post öffnete.»

Ausstellung «Tattoo – Unter die Haut ins Herz», Komturei Tobel, bis 7. Oktober